



Deutscher Theaterpreis DER FAUST 2022

Begründungen der Preisträger:innen-Jury

Inszenierung Tanz

Rafaële Giovanola für „Sphynx“, Staatstheater Mainz

Rafaële Giovanola's „Sphynx“ beeindruckt durch die äußerst präzise und konsequente choreographische Umsetzung einer fesselnden Idee: die Deklination des menschlichen Ganges. Hier wird die Gattung Mensch auf kluge und faszinierende Art auf ihre Evolution hin befragt und dabei ein Kaleidoskop des menschlichen Ganges aufgefächert, welches durch großen tänzerischen Einfallsreichtum besticht. In einer sehr heutigen Bildsprache sind Kostüme, Licht und Bühne genauestens aufeinander abgestimmt um den Blick des Zuschauenden immer wieder zurück auf den Körper zur lenken. Die individuellen Feinheiten einer jeden Tänzerin, eines jeden Tänzers sind genauestens ausgearbeitet. Selten wurde aus einer scheinbar einfachen Idee eine so große choreographische Fülle erarbeitet.

Darsteller:in Tanz

Beatrice Cordua in „A Divine Comedy“, Ruhrtriennale, Spirit, Something Great und Staatstheater Kassel in Koproduktion mit Tanzquartier Wien, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz Berlin, deSingel, Theater Freiburg und Julidans

In Beatrice Cordua's Darstellung ist die unersetzliche Lebenserfahrung einer Tänzerin eingeschrieben, die keine großen Sprünge mehr braucht um zu berühren. Ihr Spiel an den Rändern der tänzerischen Darstellung ist sehr ergreifend. Mit ihrem fragilen, alten Körper entwirft sie, wie selbstverständlich, ein Gegenbild zum leistungsorientierten Tänzer:innenkörper der Gegenwart und tritt dadurch auf eine sehr berührende Art den Beweis an, dass Tanz nicht ausschließlich mit den Beinen stattfinden kann. Dabei strahlt sie eine existentielle tiefe Würde aus. Sie nimmt uns mit auf ihre Reise zu einer wahrlich göttlichen Komödie. Ihre Darstellung ist ein wesentlicher Teil der umfassenden Installation von Florentina Holzinger, die nur dank ihr so überzeugend funktioniert.

Ton und Medien

Paul Hankinson (Klavierarrangements) und Jonas Holle (Musik) in „Das neue Leben – where do we go from here?“, Schauspielhaus Bochum

In „Das neue Leben“ ist dem Duo Jonas Holle (Musik) und Paul Hankinson (Klavierarrangements) ein in seiner Konsequenz radikaler Umgang mit Ton gelungen. Zentrales Element der Bühne ist ein eigenwilliges Selbstspielklavier, das neben den vier Darsteller:innen sein Eigenleben entwickelt und in feinen musikalischen Arrangements den Bogen zwischen der Welt Dantes und Heute zu schlagen vermag. In einem subtilen Wechselspiel von Text, Geräusch, Musik, Licht und Performance entsteht ein Gesamterlebnis, was in Hinblick auf eine innovative Erweiterung des Medienbegriffs seines Gleichen sucht.

Inszenierung Musiktheater

Florian Lutz für „Wozzeck“, Staatstheater Kassel

Zum Auftakt seiner Intendanz in Kassel zeigt Florian Lutz mit Alban Bergs „Wozzeck“ gegenwärtiges, packendes Musiktheater. In Sebastian Hannacks beeindruckender Raumbühne PANDAEMONIUM sitzt der Zuschauer mitten im Geschehen und wird mit simulierten Live-Abstimmungen zum Teilnehmer einer bösen Show, die anhand eines einzigen Produkts vorführt, wie Wirtschaftsinteressen Politik aushöhlen. Das ist klug überlegt, konsequent und aufwändig umgesetzt. Eine liebevolle, genaue Personenführung ermöglicht allen Beteiligten ein Spiel mit vollem Einsatz.

Darsteller:in Musiktheater

Marlis Petersen als Emilia Marty in „Die Sache Makropulos“, Staatsoper Unter den Linden

Bei ihrem Rollendebüt als Emilia Marty in Janáčeks „Die Sache Makropulos“ gelingt Marlis Petersen mit der Erfahrung einer fast 30 Jahre dauernden Karriere das facettenreiche, komplexe Porträt einer Frau, die in patriarchale Strukturen gezwungen, Opfer und Täterin zugleich ist – manipulativ, lebensgierig und zerbrechlich. Mit stimmlicher und darstellerischer Intensität beglaubigt sie die zahlreichen Verwandlungen der Figur, die Libretto und Komposition verlangen, fügt ihnen weitere hinzu und wird damit zum schillernden Zentrum der Inszenierung.

Raum

Katja Haß für „Die Träume der Abwesenden“, Residenztheater München

Die starke Setzung von Katja Haß' poetischer Installation bespielt virtuos den offen angelegten Theaterraum und schafft so Denkräume für das Publikum wie einen großen Freiraum für die Regie und die Spieler:innen. Unterschiedlichste Beleuchtungskörper und deren szenografische Anordnung gemeinsam mit wenigen Objekten schaffen gekonnt dichte, atmosphärische Spielräume. Mittels der merklichen wie unmerklichen Verwandlungen ist es Haß gelungen, eine unaufdringliche wie stringente, visuelle Dramaturgie entstehen zu lassen, die im dritten Teil fulminant kulminiert in einer Art Sphärenmodell, einer großen Weltkugel - vom Team selbst als „Ewigkeitslicht“ bezeichneten Raumkörper.

Kostüm

Adriana Braga Peretzki für „Molière“, Schauspiel Köln

Adriana Braga Peretzki's Kostümbild (und Maske) spielt gekonnt mit historisierenden Schnitten, Silhouetten und Stoffen, die sowohl prunkvoll-glamourös wie aufgebrochen durchscheinend den Spieler:innen des Abends ein mitreißendes, überbordendes Lustspiel von und über Molière und seiner Truppe ermöglichen. In Glitzer, hauchdünnem Tüll, Brokat und falschem Pelzbesatz, Federboas und Allongeperücken wird ein lustvolles Bild einer Epoche gezeichnet, ohne dabei das Heute außer Acht zu lassen. Versatzstückhaft, übergroß, opulent und transparent wird das Kostüm auch als Mittel der Bekleidung, der Verkleidung und der Verführung thematisiert, so dass es große Freude bereitet, die aus den Mitteln des Abends entstehende Reibung auch kongenial durch das Kostümbild ergänzt zu erleben.

Inszenierung Theater für junges Publikum

Liesbeth Coltof mit ihrem Inszenierungsteam sowie dem Ensemble für „Miroloi“, Junges DT Berlin

Wenn eine Inszenierung mit fast ausschließlich jugendlichen Amateurdarsteller:innen ausgezeichnet

wird, dann ist dies zweifelsfrei ungewöhnlich für die FAUST-Preisvergabe und es muss etwas äußerst Außergewöhnliches auf der Bühne geschehen. Und das tut es.

Hier wird nicht nur eine Romanvorlage vom Regie- / Dramaturgie-Team herausragend für die Bühne bearbeitet, sondern in einer damit verbundenen konsequenten Entscheidung auch schlüssig mit einem jungen Spielensemble besetzt. So entsteht eine großartige Aufführung, in der szenische/choreografische Lösungen gefunden wurden, die bewundernswert unangestrengt, zärtlich und einfühlsam in einem stimmigen Bühnen-Kostümbild ins Licht gesetzt werden. Durch die unverkrampfte Spielweise wird hier ein archaischer Stoff in heutige Gefühlswelten - nicht nur für ein jugendliches Publikum - übertragen. Und das ohne jeglichen Hauch von den allzu bekannten Schülertheater-Fallgruben.

Darsteller:in Theater für junges Publikum

Eidin Jalali als A. für „Die Leiden des jungen Azzlack“, Schauspiel Leipzig

In diesem gemeinsam mit dem Regisseur Marco Damghani entwickelten Monolog zelebriert Eidin Jalali virtuoseste Schauspielkunst und konfrontiert die Zuschauer mit den Vorurteilen gegenüber postmigrantischen Mitbürger:innen. In rasanten Rollenwechseln zitiert, jongliert, parodiert er dabei nicht nur Klischees, sondern zwingt schmerz- wie lustvoll und auch durchaus provozierend zur inneren Stellungnahme der Zuschauer: leidenschaftlich, glaubhaft und niemals anbiedernd. Brillantes Junges Theater für All Ages. Und ganz nebenbei wird dabei noch exzellent die klassische Casting-Vorsprechsituation parodiert.

Genrespringer

Bernhard Herboldt und Melanie Mohren für „Das Schaudepot“, eine Produktion von Herboldt/Mohren in Kooperation mit dem Theater Rampe Stuttgart

Herboldt/Mohren haben mit ihrem ‚Schaudepot‘ einen Ort geschaffen, der weit über sich selbst hinausweist und wirkt. Es ist zum einen ein kleines Ladenlokal mit offenen Türen in der Stuttgarter Peripherie; liebevoll und sehr aufwändig bis ins letzte Detail durchdacht. Es ist aber vor allem auch ein Baukasten, ein Prinzip, eine Aufforderung, ein Gedanke, der hinausgetragen wird: auf die Dörfer und ins World Wide Web, der sich anwenden lässt und wie nebenbei die Frage nach der gesellschaftlichen Bedeutung des Theaters stellt. Es ist eine sehr ernsthafte - mit Nachdruck und großer Konsequenz - betriebene Forschung. On-going und im allerbesten Sinne: transdisziplinär!

Inszenierung Schauspiel

Jette Steckel für „Das mangelnde Licht“, Thalia Theater Hamburg

Trotz der Sehnsucht nach Freiheit gerät unser Leben oftmals unverhofft in den Strudel gesellschaftlicher Veränderungen, die nichts Gutes hervorbringen. In der Dunkelheit autoritärer Systeme oder gar brutaler Kriege ist es allein der Überlebenswille, der wider alle Bedrängnisse auf ein besseres Leben hoffen lässt. In einem großartigen Ensemble zeigt sich dieser Überlebenswille als hochenergetisches Zusammenspiel: Es ist, als ob alle gemeinsam gegen ein mangelndes Licht anspielen, das es nicht nur in den neunziger Jahren in Georgien gab. So aktuell ohne vordergründig zu sein, hat es kaum eine Inszenierung in der letzten Saison geschafft, uns das kleine Leben unter dem Zwang der großen politischen Entscheidungen nahezubringen. Ein raffiniertes Bühnenbild, eindruckliche Zeitdokumente, ein berührender Text und ein wunderbares Ensemble mit einem hervorragenden Regieteam: das alles fügt sich zu einem Theaterabend, der uns angesichts des

Ukraine-Krieges einmal mehr die Augen öffnet, wofür wir einstehen müssen. Herzlichen Glückwunsch allen Beteiligten der Inszenierung „Das mangelnde Licht“.

Darsteller:in Schauspiel

Lina Beckmann als Richard, Herzog von Gloucester, später Richard III. in „Richard the Kid & the King“, Deutsches Schauspielhaus Hamburg / Koproduktion mit den Salzburger Festspielen 2021

Manchmal ereignet sich ein Schauspiel, das uns sprachlos macht, alle Fragen erstickt und uns nur staunen lässt: so virtuos und so leichtfüßig, so berührend und zugleich so irritierend, so aktuell und doch so zeitlos. Es ist die Schauspielerin Lina Beckmann, die mit ihrer Darstellung von Richard III. jede Diskussionen über Repräsentation vergessen lässt, indem sie spielt und uns mitreißt in den Strudel einer Figur, die in ihrer Maßlosigkeit unmenschlich scheint und so menschlich auf die Bühne gebracht wird, dass wir dabei in die Abgründe unserer eigenen Spezies schauen und zugleich ein schauspielerisches Meisterstück erleben. Herzlichen Glückwunsch, liebe Lina Beckmann.